

Kleinstrukturen für Privatgärten

Lebensraum Kulturlandschaft
Burghölzli



Es tut sich viel in der Kulturlandschaft Burghölzli: An verschiedenen Orten wurden ökologische Aufwertungen umgesetzt, viele weitere sind geplant oder laufen. Nur der Bereich mit dem grössten Potenzial blieb bisher unverändert, die Privatgärten.

Kleinstrukturen für Privatgärten

Text: J. Landolt

Bilder: C. Dobler Gross (falls nicht anders bezeichnet)

2015



Sie als GartenbesitzerIn haben die Möglichkeit einen wichtigen Beitrag zur Förderung der Artenvielfalt zu leisten. Oft ist dies bereits mit wenig Aufwand möglich. Bei der Gartenpflege sollten Sie darauf achten, keine Herbizide, Insektizide und Pflanzenschutzmittel zu verwenden. Eine zu intensive Pflege ist für die Natur im Garten meist nicht förderlich. Beispielsweise ist das Liegenlassen von Laub über den Winter wichtig, denn darunter können etliche Tiere überwintern und durch die Zersetzung werden die Nährstoffe für den kommenden Frühling wieder freigegeben. Bei der Bepflanzung sollten primär einheimische Wildpflanzen berücksichtigt werden.

Vielfach fehlt es in Gärten an Strukturen, welche den Tieren wichtige Lebensräume bieten würden. Deshalb möchten wir in der Folge einige solcher Kleinstrukturen vorstellen und weiterführende Informationen zur Verfügung stellen.

Sie möchten diese Kleinstrukturen erst einmal sehen, bevor sie im eigenen Garten gebaut werden? Unter anderem aus diesem Grund entstand im Rahmen des WWF-Projekts „Lebensraum Kulturlandschaft Burghölzli“ auf dem Quartierhof Wynegg in Zürich ein Kleinstrukturenlehrpfad. Der Lehrpfad ist einerseits eine ökologische Aufwertung vor Ort und andererseits bietet er den BesucherInnen eine Ideensammlung für den eigenen Garten. Wir hoffen, dass auch Sie zu den BesucherInnen gehören und wünschen gutes Gelingen beim Erstellen von Kleinstrukturen und schöne Beobachtungen im eigenen Garten.

Steinstrukturen: Trockenmauern und Steinhaufen

Trockenmauern



Trockenmauern sind eine optische und ökologische Bereicherung für den Garten. Sie können als Stützmauern an Terrassen und Hängen, zur Einfassung von Hochbeeten oder als freistehende Abgrenzung des Gartens gebaut werden.

Erstellt werden sie aus Steinen unterschiedlicher Form und Grösse, welche bevorzugt aus der näheren Region stammen. Besonders gut geeignet sind südexponierte, sonnige Lagen.



Die Mauerritzen werden von verschiedenen Tier- und Pflanzenarten besiedelt. Typisch sind Mauereidechsen, die in den Mauern ein Zuhause finden, verschiedene Wildbienenarten (Mörtelbienen, Blattschneiderbienen), welche in den Spalten nisten und diverse Mauerpfefferarten, die mit ihren farbigen Blüten die Trockenmauer optisch noch zusätzlich aufwerten.

Steinhaufen



Lesesteinhaufen sind warme und sehr trockene Lebensräume. Durch ihre geschützten Hohlräume und Nischen bieten sie vielen Tieren Unterschlupf. Bevorzugt wird beim Erstellen des Haufens zuerst eine Mulde ausgehoben und ebenfalls mit Steinen gefüllt. So wird die Frostsicherheit erhöht, und der Steinhaufen kann Feuersalamandern, weiteren Amphibien und Eidechsen als Überwinterungsplatz dienen. Neben den faust- bis kopfgrossen Steinen können zwischendurch auch Holzstücke in den Haufen eingebaut werden.



Holzstrukturen: Asthaufen, Holzlager/Holzbeige und Nisthilfen

Asthaufen



Immer wieder fallen bei Gartenarbeiten dünnere und dickere Äste an. Anstatt diese zu entsorgen, kann man sie in einer Ecke des Gartens zu einem Asthaufen aufschichten. Die Äste können gut mit Schilf, Streu und trockenem Laub ergänzt werden. Solche Asthaufen bieten Unterschlupf für Igel, Hermeline, Zaunkönige und diverse Insektenarten. An sonnigen Stellen werden sie auch gerne von Eidechsen und Blindschleichen genutzt, im Halbschatten von Amphibien.



Holzlager/Holzbeige



Für eine Holzbeige werden grössere Elemente verwendet als für den Asthaufen. Ein Holzlager kann aus Stämmen, Wurzelstöcken und dickeren Ästen erstellt werden. Zwischen diesen Holzelementen entstehen grössere Hohlräume, die zum Beispiel von Igel genutzt werden. Mit der Zeit beginnt sich das Holz zu zersetzen und wird von verschiedenen attraktiven Pilz- und Käferarten besiedelt. Im Winter dienen Holzbeigen der Rauhauffledermaus als Überwinterungsplatz. Holzbeigen und –lager können ansprechende Gestaltungselemente im Garten darstellen und sollten über Jahre stehenbleiben, im Gegensatz zu den Brennholzbeigen.



Foto: Hans-Peter Stutz

Nisthilfen



Im Siedlungsraum herrscht ein Mangel an alten Bäumen mit Höhlen, welche von Vögeln und Fledermäusen als natürliche Nistplätze gebraucht würden. Mit dem Bereitstellen von Nistkästen kann diesem Mangel entgegengewirkt werden. Die Nistkästen sollten nach Südosten ausgerichtet sein, damit sie auf der vom Wetter abgewandten Seite hängen.



Auch die Wildbienen kann man mit Nisthilfen unterstützen. Diese sogenannten „Wildbienenhotels“ sollten an möglichst sonnigen Stellen und vor Regen geschützt aufgestellt werden.

Lebendstrukturen: Wildhecke, Ruderalfläche, Gartenteich/Feuchtstellen, und Blumenwiesenstreifen

Wildhecke



Foto: Marcel Meier

Eine Wildhecke besteht aus verschiedenen einheimischen Straucharten. Sie kann beispielsweise als Sichtschutz gepflanzt werden. Über das ganze Jahr bietet eine solche Hecke verschiedensten Tierarten wichtige Überlebensgrundlagen. Im Frühling brüten darin diverse Vogelarten wie Amseln, Rotkehlchen und Mönchsgrasmücken. Besonders gut geeignet sind dornige Sträucher, da diese einen guten Schutz vor Katzen bieten. An den Blüten der Sträucher sammeln verschiedenste Insekten Pollen und Nektar. Sehr wertvoll sind Weiden, da diese bereits sehr früh ihre Weidenkätzchen öffnen und somit im frühen Frühling fast die einzige Nahrung für Honig- und Wildbienen darstellen. Ausserdem sind viele einheimische Sträucher Futterpflanzen von Schmetterlingsraupen wie zum Beispiel dem Zitronenfalter. Im Herbst und Winter sind die Beeren der Sträucher eine wichtige Nahrung für Vögel und Säugetiere. Je nach Platzverhältnissen und Strauchzusammensetzung kann eine Wildhecke freiwachsend oder auch regelmässig geschnitten angelegt werden.



Foto: Marcel Ruppen

Ruderalfläche

Foto: Beatrix Mühlethaler

Ruderalflächen sind Trockenstandorte, auf denen spezialisierte und trockenheitsangepasste Pflanzenarten vorkommen. Sie werden meist mit Wandkies an sonnigen Standorten angelegt. Auf den Flächen gedeihen sehr spezielle und schöne Wildblumenarten, welche wiederum von Schmetterlingen und anderen spezialisierten Insektenarten besucht werden.



Gartenteich/Feuchtstellen

Wasser bringt Leben in den Garten! Mit dem Anlegen eines Gartenteichs oder einer kleineren Feuchtstelle wird nicht nur eine optische Bereicherung geschaffen, sondern auch ein Lebensraum für unzählige Tier- und Pflanzenarten. Angefangen bei Erdkröten und Fröschen über Bergmolche und Ringelnattern bis zu den faszinierenden Libellen. Sowohl Ringelnattern als auch Libellen sind übrigens absolut ungefährlich: Ringelnattern sind weder giftig noch würden sie Menschen beiessen, und Libellen haben keinen Stachel, mit dem sie stechen könnten. Für diverse Tiere wie z.B. für Vögel bietet eine solche Wasserstelle auch einen willkommenen Trink- und Badeplatz.



Blumenwiesenstreifen



Foto: Beatrix Mühlethaler

Von einem Blumenwiesenstreifen profitieren etliche Tier- und Pflanzenarten. Die verschiedenen Blumenarten locken Wildbienen und Schmetterlinge in den Garten. Auch Heuschrecken fühlen sich darin sehr wohl. Diese Insekten sind dann die Nahrung für verschiedene Vogelarten. Ein Blumenwiesenstreifen wird bevorzugt mit einer Samenmischung aus einheimischen Wildblumen eingesät. Je nach Licht- und Feuchtigkeitsverhältnissen stehen verschiedene Samenmischungen zur Verfügung. Nicht zuletzt kann ein Blumenwiesenstreifen mit einem Rosenbeet durchaus mithalten und manchen Blumenstrauss beschenken.



WWF Zürich

Hohlstrasse 110
Postfach
8010 Zürich

Tel.: +41 (0) 44 297 22 22
wwf-zh@wwf-zh.ch
www.wwf-zh.ch
Spenden: PC 80-43080-9

Projekt
Lebensraum
Kulturlandschaft Burghölzli

burghoelzli@wwf-zh.ch
www.wwf-zh.ch/burghoelzli



Unser Ziel

Wir wollen die weltweite Zerstörung der Umwelt stoppen und eine Zukunft gestalten, in der Mensch und Natur in Harmonie miteinander leben.